

## SYSTEMRELEVANT 32

**Das Jahresgutachten des SVR ist erschienen – leider enthält es problematische Vorschläge zum Umgang mit der Corona-Krise. Welche das sind, erklärt IMK-Direktor Sebastian Dullien in der neuen Folge Systemrelevant.**

**Marco Herack:**

Heut ist Mittwoch, der 11. November 2020. Willkommen zur 32. Ausgabe von Systemrelevant. Im Intro bereits angekündigt: Sebastian Dullien. Ich grüße dich.

**Sebastian Dullien:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Heut ist Karnevalsbeginn. Ist zwar 18:26 Uhr, nicht mehr 11:11 Uhr, aber du als echter Jeck, du bist heut natürlich daheim geblieben. Also du hast nicht die Berliner Straßen unsicher gemacht.

**Sebastian Dullien:**

Na, ich bin in Berlin, aber ich hatte eine Videokonferenz mit Düsseldorf heute und auch da sah das nicht so launig und spaßig heute aus. Ich glaube, das ist da weitgehend ausgefallen, wie ich das wahrgenommen habe.

**Marco Herack:**

Falls ihr dazu einen Kommentar habt, könnt ihr uns den an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de) schreiben. Ich nehme ihn dann auch gerne entgegen und antworte. Wie immer vorweg der Hinweis also, wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann besagte E-Mailadresse und auf Twitter könnt ihr uns erreichen [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de). Und Sebastian findet ihr auf Twitter als [@SDullien](https://twitter.com/SDullien), also Sebastian Dullien. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über den Sachverständigenrat unterhalten, also nicht unbedingt über die Person, sondern über das Jahresgutachten, das just heute rausgekommen ist. Und ...

**Sebastian Dullien:**

Ist das Zufall, dass du mit dem Karneval eingestiegen bist, um dann zum Sachverständigenrat überzuleiten oder hat das irgendeinen Hintergrund?

**Marco Herack:**

Heut ist der 11. 11., also so Zufälle muss man vielleicht feiern. Also jedenfalls die 556 Seiten haben wir natürlich sofort durchgelesen, haben uns dazu eine Meinung gebildet und ich habe mir gedacht, wir können ja mal mit den harten Zahlen einsteigen. Also die, die jetzt überall rumgereicht werden. Die Wirtschaftsleistung soll in 2020 um 5,1 Prozent zurückgehen und in 2021 dann um 3,7 Prozent steigen. Und als ich mir das so durchgelesen habe, habe ich mir gedacht, das kenne ich doch. Haben die bei dir abgeschrieben, beim IMK?

**Sebastian Dullien:**

Das glaube ich nicht und wir sind auch nicht ganz da. Wir haben fürs nächste Jahr noch ein bisschen mehr drinstehen, weil unsere Prognose ja zu einer Situation gemacht wurde, als die zweite Welle noch nicht so deutlich war und noch nicht klar

war, dass es noch so einen Lockdown Light geben würde. Aber das, was die da von der Konjunkturprognose her gemacht haben, das ist sehr solide, das ist auch sauber gemacht. Und vor ein paar Jahren war das mal so, dass der Sachverständigenrat da nicht besonders gut war. Aber ich würde jetzt sagen, in den letzten Jahren zeigt er bei, was die Konjunkturprognose angeht, da zeigen die, dass die das auch können und dass da Leute sitzen, die wissen, wovon sie reden. Also es ist eine nachvollziehbare, vernünftige Prognose. Wir kommen mit unserer erst kurz vor Weihnachten wieder raus, aber ich kann mir vorstellen, dass das ungefähr in eine ähnliche Richtung geht, wobei wir da natürlich den Vorteil haben, dass wir bis dahin noch ein paar mehr Datenpunkte haben. Aber das ist sauber und solide gemacht.

**Marco Herack:**

Sie wissen jetzt natürlich schon auch von dem Lockdown, haben das dann auch dazugeschrieben – also was heißt Lockdown. Es ist ja Lockdown Light. Haben ja auch dazugeschrieben, dass das jetzt eher bremsend wirkt beziehungsweise ich glaube, die Formulierung war eher umgekehrt. Wenn er dann aufhört, wird es wieder beschleunigend wirken. Da wussten sie mehr. Dann später weißt du wieder mehr. Aber so grundsätzlich ist das immer noch eine Prognose, die so im Rahmen dessen ist, wo ihr dann wahrscheinlich auch landen werdet am Ende, mal so indikativ.

**Sebastian Dullien:**

Also wenn wir die jetzt machen würden, könnte ich mir durchaus vorstellen, dass wir da in der Nähe liegen. Zumal, das schreiben die Kolleginnen und Kollegen dort ja auch, die gucken sich auch relativ genau an, welche Bereiche dann was für einen Einfluss auf die Wertschöpfung haben und wie stark dann der dämpfende Faktor durch das Gastgewerbe ist. Und sie weisen auch auf die ganz wichtigen Risikofaktoren hin, dass wieder Lieferketten unterbrochen werden und es möglicherweise noch so eine Rückkopplung aus dem Ausland kommt. Aber das sind alles Dinge, die wir jetzt nicht genau wissen, weil wir eben die Infektionsdynamik nicht richtig vorhersagen können. Und von daher ist das sehr solide und vernünftig.

**Marco Herack:**

Und die Woche gab es ja auch die Nachricht, dass ein Impfstoff mit hoher Abdeckung höchstwahrscheinlich demnächst zur Verfügung stehen könnte beziehungsweise in 2021 dann ausgeteilt wird. Ob das sich alles so bestätigt, steht natürlich noch so ein bisschen in den Sternen. Also es sind noch keine abschließenden Studien dazu da. Aber auch an der Front sieht es ja momentan ganz gut aus und damit dann wahrscheinlich auch ein bisschen hoffnungsfroher für 2021. Der Sachverständigenrat, der gilt ja nicht gerade als Ausgeburat linker Umtriebe und Ideen, zumindest in den letzten Jahren, eher das Gegenteil manchmal. Und deswegen ist es vielleicht ein bisschen verwunderlich, dass der SVR den EU-Wiederaufbaufonds gar nicht mal so schlecht findet. Also im Gegenteil, man findet, das Geld fließt viel zu langsam, es müsse viel schneller fließen. Ist das nur für mich eine Überraschung oder ist das tatsächlich so ein Schwank, den es da gibt?

**Sebastian Dullien:**

Na ja, ich hatte den Eindruck auch in der Diskussion um die Corona-Bonds vorher, dass sich da schon die Meinung verschoben hat in Deutschland. Dass da jetzt ein breiterer Konsens besteht, dass man eben für so eine einmalige Ausnahmesituation durchaus auch einmalig gemeinsam Schulden aufnehmen kann und damit eben, ja, bestimmte Impulse setzen kann. Und von daher finde ich das ... ja, ist jetzt die Frage, was man vorher von dem Sachverständigenrat erwartet hätte. Aber das ist vernünftig und sinnvoll und das ist auch ordentlich argumentiert. Also da ist auch nicht viel Dissens an der Stelle.

**Marco Herack:**

Ähnliches bei der Kurzarbeit. Also das finden sie jetzt auch gar nicht so schlecht, habe ich den Eindruck. Was ja dann noch so ein bisschen versehen wurde mit dem Hinweis, na ja, man sollte aber dazu gucken, dass, wenn es dann schon Kurzarbeit gibt, dass diese dann wieder dazu genutzt wird, so mehr Weiterbildung bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu betreiben. Ich bin mir da auch recht sicher, dass wir das eigentlich auch schon so formuliert hatten hier.

**Sebastian Dullien:**

Ja, wobei das Kapitel da finde ich, wo du jetzt drüber redest, über die Konjunkturpolitik, das finde ich nicht so ganz geradlinig argumentiert. Und ich glaube, da kommen auch dann schon Widersprüche wieder ans Licht. Weil da sagen sie zwar einerseits, das war richtig, was die Regierung gemacht hat, aber dann werden sie doch sehr skeptisch, was die Verlängerung der Kurzarbeit angeht. Dann warnen sie eben, dass das dazu führen kann, dass die Menschen sich keinen neuen Job suchen jetzt in der Phase, was ich ein bisschen absurd finde, weil wir gerade die zweite Welle haben und da sind jetzt auch wieder viele Menschen in Kurzarbeit, zum Beispiel in der Gastronomie, wo es jetzt nicht drum geht, sich einen neuen Job zu suchen. Ich meine, wenn wir auf den Arbeitsmarkt gucken, zurzeit werden auch Stellen nicht so besetzt. Es finden oft auch keine Vorstellungsgespräche statt. Da halten sich die Unternehmen zurück. Und außerdem ist ja ein ganzer Teil von dem, was da zurzeit in Kurzarbeit ist, das braucht man vielleicht wieder. Ich bin mir nicht ganz so sicher, ob das sinnvoll wäre, wenn sich alle, ich sag mal, alle Piloten und Stewardessen und Flugbegleiter, wenn die sich jetzt einen neuen Job suchen würden oder wenn da richtig Druck gemacht werden würde, dass sie einen Job suchen. Denn möglicherweise kommt ja doch ein relevanter Teil davon zurück, von dem Flugverkehr und das wäre einfach nicht richtig hilfreich. Sondern wir sind gerade in einer Situation, wo man dieses Kurzarbeitergeld braucht und da jetzt auf diese Risiken hinzuweisen, finde ich schon ein bisschen merkwürdig.

Und da sind in diesem Kapitel noch so ein paar andere Sachen, die eher so ein bisschen schräg sind. Also auch, wenn davor gewarnt wird, dass die ... ein Teil des Konjunkturpaketes ist ja die sogenannte degressive AfA. Da würden die Unternehmen, die dieses und nächstes Jahr investieren, einen größeren Anteil von den Anschaffungskosten abschreiben, was die Steuerlast senkt. Und normalerweise führt das dazu, dass die Firmen mehr investieren. Und da schreibt der Sachverständigenrat jetzt, ja, da gäbe es die Gefahr, dass das prozyklisch wirkt und dass das in eine Wachstumsphase reinkommt. Das passt auch überhaupt nicht zu

deren Konjunkturprognose. Also deren Konjunkturprognose geht von einer anhaltenden Schwäche der Ausrüstungsinvestitionen bis zum Ende des Prognosehorizonts aus. Ja, das heißt, da wird wenig investiert und dann schwadronieren die halt an der Stelle darüber, dass dieses Instrument Risiken der Überhitzung quasi mitbringt. Das ist ja komisch. Zumal sie auf der anderen Seite dann Unternehmenssteuersenkungen fordern oder vorschlagen und sagen, ja, die würden jetzt eben schon sofort zu mehr Investitionen führen, allein wegen dieser Erwartungseffekte und dann erklären sie nicht, warum diese zusätzlichen Investitionen, die ihre Maßnahmen da bringen, warum das jetzt kein Problem ist, aber die degressive AfA eben zu irgendwelchen prozyklischen Problemen führen sollte.

**Marco Herack:**

Ja, vielleicht noch mal kurz zu den Fluggesellschaften. Ich finde ja, gerade die sind ein sehr gutes Beispiel dafür, dass das mit dem Kurzarbeitergeld eigentlich so funktioniert, wie es funktionieren soll. Weil da gibt es tatsächlich Entlassungen momentan. Also die Fluggesellschaften, die sagen, ja, also wir sind in einem Jahr nicht, wo wir vor Corona standen, also unsere Projektionen sind da eher negativ, wir werden weniger Geschäft abwickeln, das wird dann erst hinten raus wieder kommen 2023 bis 2025, je nachdem, wen man da fragt. Und deswegen werden jetzt Menschen entlassen, die von der Projektion her dann auch in einem Jahr oder so nicht gebraucht werden, also wo man sagen muss, das ist ein Job, den man nicht finanzieren kann. Aber alle anderen, die man dann braucht, die werden gehalten. Also das wäre für mich auch tatsächlich eher so eine Bestätigung, dass die Funktionsweise da genau so ist, wie sie sein sollte. Und dieser strukturelle Wandel, der angeblich dadurch verhindert wird, der findet ja trotzdem dann statt.

**Sebastian Dullien:**

Ja, ich glaube, wir haben das schon mal mehrfach hier diskutiert. Es bleiben ja relativ hohe Remanenzkosten bei den Unternehmen, das heißt, Kosten, die die trotzdem haben, auch wenn jemand auf Kurzarbeit 100 Prozent ist, 25 bis 30 Prozent der Arbeitskosten. Und mir ist nicht klar, und das hat mir auch noch keiner vernünftig erklären können, warum ein Unternehmer, wenn er mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgeht, diese Menschen nicht mehr zu brauchen, warum er die erst mal noch jetzt bis Ende 2021 in Kurzarbeit halten soll, um sie dann zu entlassen. Das macht einfach betriebswirtschaftlich überhaupt gar keinen Sinn.

**Marco Herack:**

Und es gibt auch diese Fälle bisher nicht. Also ich kenne zumindest keinen. Vielleicht können ja unsere Hörerinnen und Hörer an der Stelle weiterhelfen. Also wenn ihr da einen Fall kennt, der die gegenteilige These belegt, könnt ihr uns das ja gerne mal übermitteln und dann werden wir uns das genauer angucken. Beim Thema Schuldenbremse wurde es dann schon wieder erwartbarer. Also da ist der SVR der Meinung – also der Sachverständigenrat – dass die Schuldenbremse recht schnell wieder eingesetzt werden sollte. Und es gibt da ein Minderheitenvotum von Achim Truger. Der ist dagegen, weil man damit ja dann vielleicht die Konjunktur abbremsen würde, wenn sie gerade wieder ins Laufen kommt und das ist vielleicht keine so kluge Idee.

**Sebastian Dullien:**

Achim Truger schreibt zwar genau das im Minderheitenvotum. Ich habe jetzt beim Lesen gar nicht richtig gefunden, dass der Sachverständigenrat jetzt sagt, die Schuldenbremse ist gut oder so was, sondern die sagen einfach, die ist da und das machen wir und das muss gemacht werden. Das finde ich auch ein bisschen drohlig, weil wir haben überall massive Diskussionen um die Fiskalregeln und die Schuldenbremse. Also selbst der wissenschaftliche Beirat beim Wirtschaftsministerium, der lange Zeit sich da klar positioniert hat, da schien jetzt im letzten Gutachten ... da stand drin, dass es da keine Einigkeit drum gibt, ob man die braucht, ob man die reformieren sollte. Und der Sachverständigenrat nimmt das einfach so als „das ist halt so und das sind die Rahmenbedingungen, damit muss man leben“ hin. Man könnte jetzt denken, die sagen, ja, ja, also Gesetze oder das Grundgesetz und EU-Regeln, die sind halt so, die kann man nicht ändern. Aber in anderen Fällen legten sie auch immer ganz gerne Regeländerungen vor und Gesetzesänderungen. Und in diesem Fall ist das; die Schuldenbremse ist halt so da gesetzt und da kann man vielleicht ein bisschen dran drehen, wie schnell die Tilgung gemacht werden soll, da schlagen sie auch was vor, sagen also, möglicherweise muss man nicht jedes Jahr gleich viel tilgen, sondern man kann das variieren, aber, ja, das finde ich schon eine sehr merkwürdige Debatte. Insbesondere weil auch auf europäischer Ebene die Schuldenregeln ja politisch ganz massiv diskutiert werden. Und meine Prognose für das nächste Jahr wäre, dass möglicherweise die Schuldenregeln auch ein Thema oder der Umgang mit der Schuldenbremse auch ein Thema in den Koalitionsverhandlungen nach der großen Bundestagswahl sein dürfte. Und da ist natürlich so ein bisschen, ja, wie du sagst, vielleicht ist es vorhersehbar, aber das ist auch so ein bisschen eigentlich eine verschenkte Chance, da mal einen Vorschlag zu machen, wie könnte denn eine produktive Schuldenbremse aussehen.

**Marco Herack:**

Ja, ich habe ja so den Eindruck, dass fast alle diese Schuldenbremse als gesetzt ansehen, selbst die, die dagegen sind und deswegen arbeiten eigentlich alle viel mehr daran, Mittel und Wege zu finden, sie zu umgehen.

**Sebastian Dullien:**

Ja. Wir hatten ja schon mal die Diskussion, was da Umgehen ist und was einfach das Nutzen der Spielräume ist. Natürlich, man könnte auch schreiben: Im Moment sind die politischen Mehrheiten nicht so, aber ökonomisch ist das nicht vernünftig. Also, das wird ja auch an anderen Stellen, da wird ja auch gesagt, na ja, also man hat vielleicht keine Mehrheit da und da für eine gewisse Rentenreform, aber das sollte man so und so machen. Aber das wird halt ausgeblendet. Das ist noch mal auffälliger, weil wir hatten ja im vergangenen Jahr die Situation, dass es da also zwei Minderheitsvoten oder ein Minderheitsvotum von zwei Personen gab. Also da war der Sachverständigenrat drei zu zwei gespalten. Und damals haben Isabel Schnabel, die ja jetzt zur EZB gegangen ist, und Achim Truger, einen, wie ich natürlich finde – ja, und es ist, glaube ich, schon hier übergekommen, dass ich die Schuldenbremse auch nicht für ideal halte – die haben sehr überzeugend aus meiner Sicht argumentiert, warum das geändert werden sollte. Und von daher ist das jetzt ... na ja, klar, man kann sagen, das ist schon mal diskutiert worden, drei zu zwei Mehrheit für Beibehalten des Status quo. Jetzt wird es halt gar nicht mehr

richtig angesprochen. Aber es ist schon, na ja, wenn ich mal überlege, was sind die großen wirtschaftspolitischen Themen, über die diskutiert werden wird im nächsten Jahr, dann ist die Konsolidierungsstrategie und die Schuldenbremse bestimmt eins davon und das ist ein bisschen ein Armutszeugnis, dass das so wenig behandelt wird oder so seicht behandelt wird.

**Marco Herack:**

Es gibt ja dann noch eine Möglichkeit im Frühjahr, das zu tun, oder?

**Sebastian Dullien:**

Na, der Sachverständigenrat hat nur ein Jahresgutachten. Da gibt es manchmal noch Sondergutachten und so, aber das sind die Forschungsinstitute, die Gemeinschaftsdiagnose, die zweimal im Jahr was vorstellt und der SVR eigentlich nur einmal.

**Marco Herack:**

Dann habe ich etwas drin gefunden, das habe ich nicht verstanden. Da musst du mir helfen: PPP. Diskretionäre Konjunkturpakete bezeichnet man mit permanent pervasive and predictable. Was ist denn ein diskretionäres Konjunkturpaket?

**Sebastian Dullien:**

Also fangen wir mal vorne an. Diskretionäres Konjunkturpaket heißt, wir haben in der Fiskalpolitik, in der Finanzpolitik gibt es Dinge, die nennen wir automatische Stabilisatoren. Da passiert einfach was, nur weil die Wirtschaft sich verändert. Das ist zum Beispiel Arbeitslosengeld und das Steuersystem. Wenn jetzt ein Einbruch kommt wie in Corona, dann wird automatisch mehr Arbeitslosengeld ausgezahlt und es gehen weniger Steuern beim Staat ein. Das nennen wir automatische Stabilisatoren. Und diskretionär nennen wir alles, was die Konjunktur dadurch stützt, dass da noch eine Entscheidung des Parlaments oder der Regierung gemacht werden muss oder gemacht worden ist. Das heißt, das Konjunkturpaket, was wir da im Sommer hatten, das ist ein diskretionäres Konjunkturpaket, weil da gibt es eine, man nennt das diskretionäre Entscheidung des Parlaments oder Regierung, das zu machen. So und jetzt redet der Sachverständigenrat oder schreibt recht lange da drüber, wie die ausgestaltet sein sollen. Und nach der Finanzkrise 2008/2009, da gibt es eine ganz breite Literatur, die sagt, die sollen die drei Ts erfüllen: temporary, timely and targeted. Also die sollen vorübergehend sein nur für eine bestimmte Phase, die sollen da ansetzen, wo das gebraucht wird und wo das Geld schnell ausgegeben wird und sie sollen eben schnell umgesetzt werden, weil ein Konjunkturpaket, was jetzt verabschiedet wird und wo das Geld erst in drei Jahren fließt, das hilft nicht so wahnsinnig viel. Hier scheint aus meiner Sicht so ein bisschen durch, dass der Sachverständigenrat das alles ... oder früher, das kann man auch in anderen Gutachten nachlesen, die waren immer ein bisschen skeptisch gegenüber Konjunkturpolitik. Aber dieses drei T ist einfach sehr attraktiv auch in der Debatte. Es ist auch, wenn man jetzt in die Gutachten guckt, zum Beispiel was wir für das Bundesumweltministerium gemacht haben, für die grüne Konjunkturpolitik mit einer Reihe von anderen Instituten zusammen, da haben wir dann ein viertes T noch gemacht, also noch das „transformative“ dazugetan. Also gesagt, ein Konjunkturpaket sollte auch beitragen zur Klimawende oder zum sozial-ökologischen Umbau der Industriegesellschaft. Der Sachverständigenrat hat eben

traditionell so eine gewisse Skepsis dagegen. Das kann in anderen Gutachten lesen. Und jetzt scheinen sie sich ... sie zitieren sich einfach selber, dass sie das 2019 schon mal geschrieben haben, dass Konjunkturpakete auch eben die drei Ps erfüllen könnten. Und das ist wohl eine Erfindung des Sachverständigenrates. Denn wenn man das so googelt, ich habe es zumindest jetzt so nicht gefunden, aber ich bin jetzt auch nicht irgendwie auf die zehnte und zwölfte Seite auf Google gegangen. Und da haben sie eben gesagt, dass PPP ... es gibt eine andere Strategie, sagen sie, wenn man was macht, was permanent, pervasive und predictable ist, also permanent, überzeugend und vorhersehbar. Und damit könne man über Erwartungseffekte auch schon jetzt die Konjunktur stabilisieren. Da haben sie sich dann ausgedacht ... seit Jahren fordern die ja Unternehmenssteuersenkungen und jetzt haben sie rausgefunden, dass man die permanente Unternehmenssteuersenkung auch zur Konjunkturstabilisierung einsetzen kann, indem man das jetzt macht. Und weil dann dauerhaft die Steuern niedriger sind, dann hat man jetzt schon positive Erwartungseffekte, weil alle damit rechnen, dass sie später mehr Einkommen haben. Dann geben sie heute schon mehr Geld aus, investieren mehr und dadurch wird eben, wenn ich jetzt so was mache, dann wird jetzt schon ... das ist eben auch ein wirksames Konjunkturpaket. Und das ist halt deren Argument. Das ist in dem Sinne originell, dass das aus meiner Sicht im Moment nicht von sehr vielen anderen Leuten so geteilt und gesehen wird, aber ich finde es auch nicht so wahnsinnig überzeugend, ehrlich gesagt.

**Marco Herack:**

Was hat denn der Achim Truger dazu gesagt? Hat der da auch ein Minderheitenvotum gemacht?

**Sebastian Dullien:**

Ja, ja, der hat dazu ein Minderheitenvotum gemacht und er fand ... ich habe jetzt nicht mehr genau im Kopf, ob er das ... also er hat zu dem ganzen Abschnitt ein Minderheitenvotum gemacht. Ich habe jetzt nicht mehr genau im Kopf, ob er auch dieses PPP da kritisiert hat. Ich meine, ist natürlich nett, wenn der Sachverständigenrat auch mal was Neues schreibt. Also von daher.

**Marco Herack:**

Ja, aber die Idee an sich, Unternehmenssteuern zu senken, ist jetzt nicht neu.

**Sebastian Dullien:**

Nein, aber die Argumentation ist ... so was haben wir auch bei George W. Bush damals gehabt, als der gewählt wurde. Der hatte ja auch Steuersenkungen im Programm. Und bevor er gewählt wurde, ging es der Wirtschaft sehr gut und da hat er gesagt, die müssen wir machen, weil wir so viele Überschüsse haben. Das ist übrigens auch das, was in den alten Sachverständigenratsgutachten drinsteht. Und dann kam der Abschwung und dann ist gesagt worden, na ja, die Steuersenkung für die Reichen haben wir jetzt, um die Konjunktur zu stützen. So ein bisschen sieht man das jetzt auch im Sachverständigenrat, also die Steuern sollen gesenkt werden. Bislang war das halt einfach, um langfristige Wachstumskräfte zu stärken und außerdem sind die Spielräume da. Und jetzt ist es eben, um die Konjunktur zu stützen.

**Marco Herack:**

Also macht das denn Sinn im Gesamtkonstrukt der Konjunkturidee, die sie da vertreten?

**Sebastian Dullien:**

Also dann haben sie Modelle, das basiert vor allem auf der Literatur von dem Volker Wieland, da haben sie jetzt Modelle, der gerne benutzt, genommen und da kommt halt raus, dass das so das Bessere ist. Dann haben sie auch noch die Literatur dazu sich zusammengesucht. Und da muss man einfach sagen, da gibt es sehr, ja, unterschiedliche Literaturstränge und ein Teil davon sagt eben, dass das so eine gute Strategie ist, jetzt die Steuern zu senken und dann tendenziell eher ausgabenseitig zu konsolidieren, also die Staatsausgaben später auch zu senken. Es gibt aber auch andere Literatur, die genau das Gegenteil sagt. Und da haben sie jetzt eine etwas einseitige Auswahl getroffen und da kommt dann raus, dass das die beste Strategie ist, um jetzt die Wirtschaft zu stützen und anzukurbeln.

**Marco Herack:**

Ja, aber ist das konsistent?

**Sebastian Dullien:**

Sagen wir so, es ist konsistent, weil das aus der Konstruktion ihrer Modelle rauskommt. Aber diese Modelle sind halt ein Modellstrang. Aus meiner Sicht gibt es inzwischen modernere Modelle, die was anderes aussagen und es gibt auch eine breite Literatur, die empirisch das misst und die eben sagt, gerade in einer Situation wie heute mit hoher Unsicherheit, unterausgelasteten Kapazitäten ist eine Steuersenkung nicht das effizienteste Mittel, sondern da sollte man eben auf, ja, Staatsausgaben oder auch auf sehr gezielte Transfers gehen für die, die Einkommensausfälle haben. Übrigens, das ist auch sehr interessant, weil der internationale Währungsfonds hat ja vor Kurzem den neuen ... die haben immer so einen Fiskalreport, also über Finanzpolitik, international. Und da haben sie im Grunde genau das Gegenteil geschrieben vom Sachverständigenrat. Also der Sachverständigenrat schreibt jetzt, ja, man muss eben aufpassen, dass man nicht zu lange diese kurzfristigen Sachen macht wie Kurzarbeitergeld und so weiter. Und der Internationale Währungsfonds schreibt, es sei jetzt die Gefahr eines „Premature Tightening“. Der sieht die Gefahr, dass man zu schnell ... oder „Premature Withdrawal of the Stimulus“. Der sagt halt, man darf jetzt nicht zu schnell zurückfahren. Der Sachverständigenrat sagt, man soll vor allem die Steuern senken. Der Internationale Währungsfonds sagt, der Staat soll jetzt mehr investieren, um die Erwartungen zu stabilisieren. Also da sieht man einfach, da gibt es offensichtlich andere Sichtweisen drauf.

Und hier finde ich eigentlich auffällig am Sachverständigenrat, dass das ... ja, also man hat so den Eindruck, dass das, was der IWF da ... und das ist nicht lange her, das ist ein paar Wochen her, dass das vorgestellt wurde, auf internationaler Ebene verkündet. Und das sind jetzt auch keine unwissenden Laien oder so was, die haben auch einen riesigen Apparat dahinter. Da sitzen gute Wissenschaftler in Washington. Und in dem Gutachten fehlt eigentlich eine richtige Auseinandersetzung damit, warum die Empfehlung des Sachverständigenrats so abweicht von dem, was international diskutiert wird.

**Marco Herack:**

Wobei er es im Zweifelsfall nicht erklären muss, wenn er es nicht erwähnt.

**Sebastian Dullien:**

Nein, klar. So kann man das natürlich machen.

**Marco Herack:**

Ein weiteres Kampffeld; Rentenpolitik, gerade der nächsten Jahrzehnte. Also zu meiner Unfreude möchte der Sachverständigenrat, dass ich länger arbeiten muss, ehe ich Rente bekomme. Also ich lese das mal vor: „Eine zentrale Reformmaßnahme stellt die Aufteilung der durch die gestiegene Lebenserwartung gewonnene Lebenszeit auf Erwerbs- und Rentenbezugszeit und entsprechend einer Erhöhung des Renteneintrittsalters über das Alter von 67 Jahren hinaus ab dem Jahr 2031 dar.“ Ich musste da echt lange überlegen, bevor ich dann für mich selber formulieren konnte; wir wollen die Rente ab 67 ab 2031. Da hat man sich ja schon sehr viel Mühe gegeben, so ein bisschen die Aussage zu verschleiern. Oder schreiben die einfach so?

**Sebastian Dullien:**

Also ich glaube, erstens schreiben die so. Das ist auch so, wenn man sich die Gutachten der letzten Jahre anguckt. Das ist ja nicht selten so. Also so, dass man etwas mehrfach lesen muss, um es genau zu verstehen. Und das Zweite ist, ich glaube, dass du das sogar ein bisschen, ich sage mal, zu freundlich betrachtetest, wenn du glaubst, du müsstest nur bis 67 arbeiten. Sondern was da ja drinsteht, ist, dass künftige Verlängerung der Lebensarbeitszeit dann dazu führen soll, dass das Renteneintrittsalter weiter nach oben gefahren wird. Ja und dass du und ich, dass wir bis 67 arbeiten müssen, ist ja eigentlich schon voreingestellt. Da brauchen wir gar keine Reform mehr so, sondern das ist ja der aktuelle Rechtsstand. Wir sind ungefähr der gleiche Jahrgang, nicht so weit auseinander und da gehören wir zu den Leuten, die eben bis 67 arbeiten müssen. Was die jetzt wollen, ist, über diese 67 hinaus das noch mal weiter zu erhöhen, wenn jetzt die Lebenserwartung steigt. Das ist deren Empfehlung.

**Marco Herack:**

Ja und wohin?

**Sebastian Dullien:**

Ja, das kommt drauf an, wie lang man dann lebt. Ich meine ...

**Marco Herack:**

Ach so, sie sagen nicht genau ...

**Sebastian Dullien:**

Nein, nein. Nein, nein. Sondern es ist halt so, wenn sich die Lebenserwartung verlängert, dann – wenn ich es richtig verstanden habe ... da also auch, wenn jetzt jemandem das nicht gefällt und wir das falsch gelesen haben, dann würde ich das auch beim nächsten Mal an der Stelle korrigieren. Also wenn ich das richtig verstanden habe, dann sagen sie halt, ja, wenn jetzt die Lebenserwartung sich weiter erhöht, dann erhöht man eben auch die Arbeitszeit – oder die

Lebensarbeitszeit.

**Marco Herack:**

Klingt ja fast so wie ein verschwurbeltes „Rente mit 70“.

**Sebastian Dullien:**

Aber die Diskussion hatten wir ja auch schon von anderen Institutionen, dass da so was gefordert wird. Also das ist dann nicht unmöglich, wenn man diesen Empfehlungen an der Stelle folgt.

**Marco Herack:**

Na, okay, aber Achim Truger hat auch hier den Joker gezückt und eine Minderheitenmeinung kundgetan, oder?

**Sebastian Dullien:**

Ja, das hat er getan. Und er macht da auch ein paar wichtige Punkte. Ich finde ja ein paar andere Punkte eigentlich an diesem Kapitel echt schon drollig, die ich mal ganz kurz ansprechen würde ganz gerne. Also die argumentieren ja mit dem Problem der Tragfähigkeit. Und das Spannende finde ich, dann haben sie eine schöne Grafik drin, die Abbildung 104, wer das nachgucken möchte. Und was man da sieht, ist, dass bei dem Rentensystem, was wir heute haben, ja, dass dann so unter der normalen Annahme wir den Schuldenstand, den wir so 2010 hatten, den öffentlichen Schuldenstand, den werden wir so in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, ab 2050/2060 je nach Annahme erreichen. Ja? Und dann haben die jetzt ihre Projektion bis 2080 gemacht. Das geht übrigens weit darüber hinaus, wo wir eigentlich Bevölkerungsvorausberechnungen haben. Und sagen dann, ja, also das Problem ist wirklich, dass im Jahr 2080 dann eben 200 Prozent öffentlicher Schuldenstand erreicht wird, weil dann die Zuschüsse zur Rentenversicherung so groß werden und außerdem auch die Zinsen wieder gestiegen sind. Ja, also das Problem, was wir da haben in der Tragfähigkeit, taucht bei denen, also wenn man das jetzt so glaubt, zwischen den Jahren 2060 und 2080 ungefähr auf. Und da finde ich halt schon drollig, dass man ... wenn man sonst so das Gutachten liest, dann steht überall, na ja, wir wissen nicht genau, wie das und jenes wirkt und große Unsicherheiten, der Staat kann auf gar keinen Fall irgendwie planen und bestimmte Dinge vorwegnehmen. Aber bei der Demografie und bei den Einnahmen und Ausgaben der Rentenversicherung, da berechnen die auf die erste Nachkommastelle in Prozent des BIPs den Bundeszuschuss im Jahr 2080. Und ich möchte das noch mal einordnen hier ...

**Marco Herack:**

Das sind 60 Jahre.

**Sebastian Dullien:**

Das sind 60 Jahre. Das ist so, wie – ich habe es heute probiert nachzulesen, aber ich habe es leider nicht gefunden, das ist nicht online verfügbar und haben wohl auch nicht viele Bibliotheken – wie eigentlich so die Bevölkerungsvorausrechnungen 1960 gewesen sind. Das ist so ungefähr, müsste man mal reingucken, was so 1960, wie sich da die Zukunft im Jahr 2020 vorgestellt worden ist, wie punktgenau dann so eine Prognose oder so eine Projektion sein kann.

**Marco Herack:**

Ja, das wird doch im Regelfall einfach nur fortgeschrieben, oder? Erinnerung mich da noch an ein Buch, das vor vielen Jahren hier sehr intensiv diskutiert wurde in Deutschland. Da wurde doch auch einfach nur das aktuelle fortgeschrieben und dann hatte man eine Prognose.

**Sebastian Dullien:**

Ich glaube, ein bisschen komplexer ist es schon, dass man da eben guckt, was haben wir heute für ... also welche Kohorten leben da, was ist die Wahrscheinlichkeit der Fertilitätsraten. Da macht man schon so gewisse Annahmen darüber, wie sich Erwerbsquoten und so weiter verändern. Aber also wir haben ja einfach so wenig Vorstellung davon, wie das Arbeitswesen im Jahr 2080 aussieht. Übrigens, das ist ein Zeitpunkt, wo wir beide uns wahrscheinlich um unsere Rente nicht mehr so viel Sorgen machen müssen, weil ich nicht davon ausgehe, dass wir das Jahr überhaupt noch erleben werden.

**Marco Herack:**

Na, dann wäre ich 100 Jahre.

**Sebastian Dullien:**

Ja. Und hast du mal geguckt, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass du 100 Jahre wirst?

**Marco Herack:**

Ich glaube, sie ist nicht so hoch, aber man soll ja nie aufgeben.

**Sebastian Dullien:**

Also ich wäre da noch ein bisschen älter. Also von daher, für mich ist es noch unwahrscheinlicher, dass ich da noch lebe. Das zeigt so ein bisschen, ja, wo da das Problem mit dieser Art der Argumentation ist.

**Marco Herack:**

Ja, das Interessante ist ja wirklich dieses; auf der einen Seite ist man dann sehr stringent und sagt, so und so ist es und auf der anderen Seite, wo es einem dann vielleicht ein bisschen wehtut, betont man dann so die Probleme. Ist mein Eindruck da richtig?

**Sebastian Dullien:**

Ja, ja, es ist halt schon immer so, also wenn es drum geht, ob man jetzt Kommunen Bundesmittel gibt, dann sagt man, man weiß nicht, was die damit machen, ob die das tatsächlich in Investitionen stecken. Aber bei so einem Modell mache ich dann mal eben mit der Annahme, dass sich am Steuersystem bis dahin nichts ändert, ja, und so Geschichten. Klar kann man das machen, ist auch vielleicht irgendwo interessante Fingerübung. Aber was uns das über die Zukunft sagt und was uns das über Handlungsnotwendigkeiten sagt, da wäre ich echt sehr vorsichtig mit.

**Marco Herack:**

Da ist ja nicht nur einer, der da sitzt und sagt, so ist meine Meinung zur Welt, sondern da sitzen ja ein paar, die sagen, okay, wir haben jetzt hier verschiedene

Blickwinkel auf die Welt und die führen wir zusammen und ... wie kommt denn dann diese Schiefelage? Wenn ich es mal so nennen darf.

**Sebastian Dullien:**

Ich bin jetzt nicht Mitglied im Sachverständigenrat. Von daher habe ich auch diese Verhandlungen nie mitgemacht. Ich habe mit Leuten gesprochen, die da früher drin waren, aber das müsste man die dann mal fragen. Also das ... kannst die ja mal vielleicht beim Mikroökonom einladen und gucken, ob sie dir das erklären, was da so ist. Das ist natürlich schon so, also einerseits, in dieser ganzen Debatte um die gesetzliche Rentenversicherung, da sind schon die Konfliktlinien ziemlich klar abgesteckt. Es gibt da eben Leute, die möchten gerne ... was heißt, möchten gerne. Die vertreten seit Jahren die These, dass wir mehr private Vorsorge brauchen und das funktioniert eigentlich ja nur richtig, wenn man die gesetzliche Vorsorge runterfährt, weil sonst erstens ... also wenn man ein vernünftiges gesetzliches, umlagefinanziertes System hat, dann kaufen die Leute vielleicht erstens nicht genug Produkte und zweitens haben sie ja auch dann vielleicht, weil sie die Beiträge zahlen, gar nicht das Geld, um das zu kaufen. Und da gibt es eben so eine ganze Reihe von Ökonomen, die das eben propagiert und es gibt eine andere Reihe, die da eben so Zweifel hat an so ein paar der grundlegenden Annahmen.

Und ich vermute, je nachdem wo dann die Mehrheit ist, die da gerade im Sachverständigenrat sitzt, und so bestimmte Teile des Gutachtens lassen drauf schließen, dass es dann da schon eine gewisse konservative Schlagseite gibt, da wird dann halt so ein Kapitel dann eben gemacht. Man muss ja sagen, hier ist ja jemand gefragt worden, Professor Werding, dass er diese Simulationen macht. Aber so Simulationen sind natürlich auch immer nur so gut, wie die Annahmen. Und das ist ... weiß nicht, wer da entschieden hat, dass man bis 2080 projizieren muss. Wenn ich jetzt böse sagen würde, dann würde ich sagen, na ja, wenn ich es bis 2060 gemacht hätte, dann wäre der Handlungsdruck nicht so deutlich geworden, darum haben sie es bis 2080 gemacht. Aber das ist natürlich jetzt eine fiese und bössartige Unterstellung von mir.

**Marco Herack:**

Na ja, gut. Aber was du ja gerade gesagt hast, ist, dass dahinter ja eigentlich eine ganz andere Diskussion steht, nämlich die, wie wir unser Rentensystem gestalten im Sinne von: Hat der Staat mehr Einfluss auf unsere Vorsorge oder soll das nicht eher privat organisiert werden. Da kann man sicherlich drüber streiten, wie in der Vergangenheit der Privatisierungswille, der da da war, nun erfolgreich war oder nicht. Also das müsste man dann ja fairerweise auch betrachten.

**Sebastian Dullien:**

Das Problem ist ja ein bisschen, dass die Versuche der Privatisierung in der Vergangenheit nicht so super gut geklappt haben. Man hat es ja mit der Riesterrente versucht, einen Teil davon zu privatisieren. Man hat das Sicherungsniveau abgesenkt. Man hat private Vorsorge subventioniert. Aber das Ergebnis war ja, dass da eigentlich relativ viel schlechte Produkte verkauft worden sind, sich Teile des Finanzsektors eine goldene Nase verdient haben, aber so richtig das Absicherungsproblem nicht gelöst worden ist. Hat natürlich auch damit zu tun, dass die Renditen jetzt in den letzten Jahren nicht so wahnsinnig gut waren, vor

allem weil man dann auch einen Teil in Anlagen hält, weil man eine sichere Rendite haben möchte.

**Marco Herack:**

Wie ist denn das, wenn wir jetzt umschalten würden auf mehr private Vorsorge? Dann wäre das doch in einem gewissen Sinne auch nicht so gut für die Konjunktur, weil ich da mehr meines Geldes für private Vorsorge zurücklegen müsste.

**Sebastian Dullien:**

Also das Problem ist ja bei der Umstellung vom, da gibt es auch Literatur ganz viel zu, wenn du von einem Umlagesystem auf ein oder kapitalgedecktes Alterssicherungssystem umsteigst, da muss die eine Generation einfach doppelt zahlen. Die muss ... weil die alten Leute, die können ja nicht mehr sparen, die sind ja schon in Rente. Und da müssen die Jungen, wenn du sagst, ab dem und dem Stichtag gibt es da eben dieses Umlageverfahren nicht mehr, dann müssen die eben einmal für die Alten zahlen und für sich selber sparen. Oder man macht diese Ersparnis dann steuerfinanziert. Aber so oder so ist da einfach eine Generation, die dann doppelt belastet wird. Darum ist das halt sehr schwierig, das zu machen. Und dann hat man es halt probiert, das so ein bisschen graduell zu machen, aber so ein richtig toller Erfolg war die Riesterrente jetzt nicht.

**Marco Herack:**

Und wenn ich doppelt zahle, gebe ich halt weniger fürs Auto aus.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Dann gibt man möglicherweise weniger fürs Auto aus. Dann ist jetzt so ein die Frage, ein Teil der Ökonomen wird dann sagen, na ja, dann ist ja mehr gespart und diese Ersparnis geht dann in Unternehmensinvestitionen. Das ist aber beim globalen Kapitalmarkt schwierig. Und außerdem haben wir ohnehin eine Ersparnisschwemme, die nicht benutzt wird, von daher würden wir am IMK immer sagen, das führt einfach dann zu einer Nachfrageschwäche.

**Marco Herack:**

Was ich an dem Punkt Rente auch noch ganz interessant fand, ist, dass man, wenn man dann ja länger arbeiten will und muss – gut, nicht jeder will das, aber wenn man muss und vielleicht auch will, dann hat man natürlich das Problem, Berufsunfähigkeitsversicherungen, die müssen dann so einen ganz anderen ... ja, die müssen dann einfach mehr Jahre abdecken. Das heißt, da muss man dann auch wieder eingreifen und den ganzen Kram neu gestalten. Das geht dann auch wieder in die Kostenstruktur rein. Und dann haben sie da halt so lapidar gesagt, man muss dann auch so ein bisschen noch in Weiterbildung investieren, weil, na ja, wenn die Leute dann arbeitslos werden ab einem gewissen Punkt in manchen Berufen, die davon halt betroffen sind, ja, dann müssen die halt umgebildet werden, damit sie weiterarbeiten können. Aber da wissen wir doch eigentlich, dass das so gut gar nicht funktioniert.

**Sebastian Dullien:**

Ja, das kommt ja drauf an. Es gibt ja bestimmte Berufe, wo, glaube ich, das nicht so schlimm wäre oder nicht so dramatisch wäre, wenn jemand noch ein bisschen

länger arbeitet, also Hochschullehrer können durchaus vielleicht noch ein, zwei Jahre länger arbeiten. Gibt natürlich echt Berufe, wo die Leute auch kaputt sind, weil es körperliche Belastungen sind. Und es gibt eben andere, wo dann diese Umbildung oder Weiterbildung einfach schwierig wird ab einem gewissen Alter. Aber noch mal, weil du gerade gesagt hast, falls jemand länger arbeiten will; das ist ja heute auch nicht so, dass du nicht länger arbeiten darfst. Also es gib ja keinen Rentenzwang mit 65 Jahren oder mit 67 Jahren. Sondern gibt genug Leute, die nach Renteneintritt noch weiter arbeiten.

**Marco Herack:**

Ja, sieht man ja in der Politik.

**Sebastian Dullien:**

Gut, da auch natürlich. Genau.

**Marco Herack:**

Sebastian Dullien, ich danke dir für das Gespräch.

**Sebastian Dullien:**

Ja, Marco, ich danke dir.

**Marco Herack:**

Und wenn ihr zu dem Gutachten des Sachverständigenrates noch ein paar Anmerkungen habt, dann könnt ihr uns die gerne schicken: [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Und wenn ihr uns auf Twitter erreichen möchtet, könnt ihr das tun [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de). Und Sebastian findet ihr dort als [@SDullien](https://twitter.com/SDullien), also Sebastian Dullien. Wir wünschen euch noch eine schöne Zeit, in Klammern Karnevalszeit und bis nächste Woche. Tschüss.

**Sebastian Dullien:**

Bis dann, Marco. Tschüss.